

**Jagdпachtvergabe:** Bürgermeister Oehlenschläger berichtet von Bemühungen um eine einvernehmliche Lösung

## Jagdvorstand beschließt „im Sinne der Mehrheit“

OZ vom 02.05.2018



Revierförster Jens-Uwe Eder und Franz Regner waren ehrenamtlich im Bereich der Naturpädagogik tätig. Da sie bei einer Jagdpachtvergabe im Bereich des Fürther Centwalds trotz Bewerbung leer ausgingen, legten sie ihr Engagement in diesem Bereich nieder. Auch Bürgermeister Volker Oehlenschläger meldet sich zu Wort. SIMBOLBILD: SIMON HOFMANN

**Fürth.** Die Vergabe einer Jagdpacht – insbesondere wenn es mehrere Bewerber gibt – kann Konfliktpotenzial bergen. Das sagt Fürths Bürgermeister Volker Oehlenschläger als Antwort auf den Artikel mit dem Titel „Reaktion auf die geringe Wertschätzung“ (OZ von Montag, 30. April). Er steht der Jagdgenossenschaft für das betroffene Revier, für den Fürther Centwald, von Weschnitz bis Hiltersklingen, vor. Das Revier umfasst wie berichtet eine Fläche von 360 Hektar. Die bisherigen Pächter Florian Eisenhauer und Michael Arras haben sich um die Verlängerung der Pacht beworben, der Dritte im bisherigen Bunde, Helmut Weber, will aus Altersgründen nicht mehr als Jagdpächter weitermachen. Jens-Uwe Eder und Franz Regner bewarben sich mit einem Konkurrenzangebot ebenfalls um die Jagd. So die Ausgangslage.

Bürgermeister Oehlenschläger hat vor der Sitzung der Jagdgenossen im März Gespräche und auch Korrespondenzen mit den Beteiligten mit der Hoffnung auf eine einvernehmliche Lösung geführt, dies aber leider ohne Erfolg, so sagt er.

Die Jagdgenossenschaft ist der Zusammenschluss der Grundstückseigentümer aller bejagbarer Flächen in einem Gebiet. Sie erhalten dafür eine Pachtgebühr und bei nachgewiesenen Wildschäden auch eine Entschädigung der Jägerschaft. Darüber und über andere Fragen wird bei den Jagdgenossenschaftsversammlungen beraten und entschieden.

In der Jagdgenossenschaftsversammlung am 21. März wurde nach den Worten von Bürgermeister Oehlenschläger auch über die Vergabe der Jagdpacht für einen Zeitraum von zehn Jahren beraten und eine eindeutige Empfehlung der Jagdgenossen zur Verlängerung der Jagdpacht mit Eisenhauer und Arras an den Jagdvorstand gegeben. „Die Gemeinde“, so fährt er fort, „hat zwar als größter Flächeneigentümer dabei ein gewichtiges Wörtchen mitzureden, jedoch gab es bisher immer eine Entscheidung im Konsens mit der Mehrheit der Jagdgenossen, so auch dieses Mal.“

In dem OZ-Artikel werden die Pächter als „nicht-ortsansässige“ Jäger bezeichnet, was Oehlenschläger verwundert, weil es nur „formal“ richtig ist.

Der eine, Michael Arras, stammt nämlich aus einem landwirtschaftlichen Betrieb in Reichelsheim-Erzbach, also aus unmittelbarer Nachbarschaft zu dem Revier Centwald, wenn auch außerhalb der Ortsgrenze von Fürth. Der andere, Florian Eisenhauer, ist ein „Weschnitzer/Leberbacher Bub“, der zurzeit in Bensheim arbeitet und deshalb seinen Hauptwohnsitz in Zwingenberg, jedoch seinen Zweitwohnsitz in Weschnitz hat, seine Freizeit nach wie vor in Weschnitz verbringt und dort auch als Feuerwehrmann aktiv ist.

Als Reaktion auf die Entscheidung legten Eder und Regner wie in dem Artikel aufgeführt, mehrere im Ehrenamt für die Hegegemeinschaft und die Gemeinde ausgeübte Funktionen in der Kinder- und Jugendarbeit nieder. Dies bedauert Oehlenschläger sehr.

„Gute Argumente gab es von beiden Seiten. Der Jagdvorstand hat im Sinne der Mehrheit der anwesenden und mit Vollmacht vertretenen Jagdgenossen entschieden. Warum dies als geringe Wertschätzung aufgefasst wird, kann ich nicht nachvollziehen“, sagt Oehlenschläger abschließend. **mk**